

Gebet – das Erste und Wichtigste

Fort McMurray. Keine andere kanadische Stadt wurde in den letzten Tagen so oft in den Medien erwähnt, wie Fort McMurray. Verheerende Waldbrände. Die ganze Ortschaft evakuiert. Viele wurden mit Bussen weggebracht und wissen nicht, was sie antreffen werden, falls sie überhaupt je zurückkehren können. Bereits sind über 1600 Häuser ein Raub der Flammen geworden und das ist vermutlich erst der Anfang. Als ich mir die Filmberichte über die Feuersbrunst angeschaut habe, ist mir eine Sache aufgefallen. Da stehen Leute in Schlangen und warten, bis sie mit Bussen in Sicherheit gebracht werden. Sie können aus ihren Häusern nur mitnehmen, was sie tragen können. Das sind ganz unterschiedliche Dinge. Eine Frau steht mit ein paar Kleidern und einem Kopfkissen in der Warteschlange. Ein Mann in meinem Alter hat seinen Hund bei sich. Die meisten haben ihre wichtigsten Sachen in eine einzige Tasche verstaut. Fragt sich nur: Was sind eigentlich unsere wichtigsten Sachen?

Wir alle führen in unserem Herzen eine imaginäre Prioritätenliste. Auf dieser Liste sind tausend Dinge notiert. Wenn das Leben ruhig verläuft, dann macht es den Anschein, als würden alle diese Dinge gleichwertig nebeneinander stehen. Sobald es aber hart auf hart kommt, wird bald klar, dass es eine Rangliste gibt. Die Rangliste unserer Prioritäten entsteht nicht erst wenn die Waldbrände unseres Lebens über uns hereinbrechen. Aber die Waldbrandzeiten – und wir alle erleben früher oder später solche Zeiten – machen deutlich, welche Prioritäten wir uns in den ruhigen Zeiten zurechtgelegt haben. Und dabei sind die rein materiellen Dinge noch relativ einfach zu sortieren.

Von einer solchen Priorisierung spricht Paulus in seinem ersten Brief an Timotheus

(1.Timotheus 2,1): *Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet.* Wenn wir in diesem und in den kommenden Gottesdiensten über das Gebet nachdenken, dann geht es nicht um irgendein nettes Zubehör der christlichen Religion. Wenn wir über das Gebet sprechen, dann sind wir gemäss Paulus sozusagen an der Spitze unserer Waldbrand-Prioritätenliste angelangt.

Dabei meint die Formulierung *das Erste und Wichtigste* oder wie es in anderen Übersetzungen heisst *vor allen Dingen* nicht, dass Christen nichts anderes auf ihrer Prioritätenliste haben als das Gebet. Es gibt hoffentlich viele wichtige und bedeutungsvolle Dinge, die wir als Gemeinde und als Einzelne tun, aber *vor allen Dingen* sollte das Gebet stehen. Ich sage bewusst *sollte*, denn wenn du schon länger als zwei Wochen zu einer christlichen Gemeinde gehörst, dann weisst du, wie schnell diese innere Prioritätenliste durcheinander gerät. Und das ist keine neue Erscheinung. Paulus *fordert die Gemeinde auf* zu beten. Er *ermahnt* sie zu beten, wie es an dieser Stelle im Grundtext wörtlich heisst. Warum tut er das überhaupt? Scheinbar war das Gebet schon damals umkämpft.

Was ich selber erlebe, was mir Menschen im persönlichen Gespräch anvertrauen und was ich aus über zwanzig Jahren als Gemeindeleiter weiss, bestätigt den Eindruck: Das Gebet ist tatsächlich eine umkämpfte Sache. Das Gebet wird auch nach dieser Predigtreihe eine umkämpfte Sache bleiben. Ich wünsche uns aber, dass diese Predigtreihe uns an mancher Stelle ganz neue Perspektiven eröffnet. Auch mir selber.

Ein erster Bereich wird schon in den nächsten Sätzen angesprochen. Paulus schreibt (V2-3): *Es*

ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten, 'insbesondere' für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können, durch das Gott in jeder Hinsicht geehrt wird und das in allen Belangen glaubwürdig ist. In dieser Weise zu beten ist gut und gefällt Gott, unserem Retter. Was hier steht wirkt auf den ersten Augenblick harmlos. Sobald wir diese Worte aber ein bisschen auf uns wirken lassen, wird es schon ziemlich dramatisch.

Wenn ich es richtig sehe, gestaltet sich das Gebetsleben der allermeisten Menschen in konzentrischen Kreisen mit uns selbst im Mittelpunkt. Wir beten für unsere verschiedenen Anliegen, unser eigenes Leben, unsere Arbeit unsere Pflichten und unsere Sorgen. Dann beten wir für unsere Familien, für unsere Freunde und unsere Verwandten. Wenn dann noch Zeit bleibt, beten wir vielleicht sogar noch für Anliegen der Gemeinde: Für den chronischen Husten von Hildegard und um Bewahrung in der Putzwoche. Ach ja, und dann sind da ja auch noch die Missionare. Für die beten wir auch. Und dann ganz am Schluss, aber so viel Zeit bleibt meistens gar nicht, beten wir vielleicht sogar noch für unsere Stadtbehörde und unsere Regierung.

Läuft es bei dir manchmal in dieser Reihenfolge? Bei mir läuft es immer wieder mal auf dieses System hinaus. Natürlich dürfen wir für unsere ganz persönlichen Anliegen beten. Hoffentlich tun wir das. Trotzdem habe ich eine Vermutung. Ich habe den Verdacht, dass Beten für viele gerade deshalb so langweilig und so unspektakulär ist, weil sie viel zu oft bei sich selber stecken bleiben.

Es ist keine Frage, dass jeder einzelne Mensch in Gottes Augen unendlich kostbar ist. Du bist für Gott unbeschreiblich wertvoll. Halt das unbedingt fest. Aber – und das sage ich jetzt

nicht gerne – du und ich sind nicht so furchtbar wichtig für die Entwicklung der Weltgeschichte wie uns das vielleicht lieb wäre. Die Vorstellung, dass wir der Nabel der Welt sind, entspringt jedenfalls nicht dem biblischen Menschenbild, sondern ist schon eher eine Wirkung aus zweihundert Jahren Humanismus. Es ist so: Aus Gründen, die mein Verstehen vollkommen übersteigen, ist die Menschheit bis zu meiner Geburt am 13. Juni 1965 irgendwie durchgekommen. Keine Ahnung, wie das möglich war. Und noch schlimmer: Am Tag, an dem ich meine Augen für immer schliessen werde, wird es auf dieser Welt ganz normal weitergehen. Gut möglich, dass also auch die Jahre dazwischen – bei allem was uns das Leben gelegentlich zumutet - so spektakulär nicht sind. trotz allem nicht so aufregend sind. Über weite Strecken ist mein Leben vielleicht sogar ein bisschen langweilig oder mindestens harmlos. Das alles ist nicht so schlimm, so lange du dich nicht selbst im Mittelpunkt deines Gebetslebens hast. Wenn allerdings ein Langweiler im Mittelpunkt deines Gebetslebens steht, dann darfst du dich nicht wundern, wenn beten auch ein bisschen langweilig ist.

Paulus fordert uns mit seinen Worten auf, mit unserem Gebet am anderen Ende zu starten. Fangen bei den *Regierenden* an. Lege einen Mittelteil mit *allen Menschen* ein und falls du dann noch Zeit hast, wäre es natürlich schön, wenn du auch noch für deine Familie und für dich selber beten würdest. Was im Zentrum deines Gebetslebens steht, entscheidet ganz wesentlich darüber, wie spannend beten ist.

Ich will es auf den Punkt bringen. Selbstverständlich können wir für jede noch so kleine Sache in unserem Leben beten. Die Bibel fordert uns an manchen Stellen sogar regelrecht dazu auf. Trotzdem gilt: Falls sich die Schmerzen, die ich aktuell in meiner rechten Hüfte habe, trotz Gebet noch eine Woche hinziehen,

werde ich das voraussichtlich überleben. Falls aber beispielsweise das revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz am 5. Juni angenommen wird, wird es in den kommenden Jahren eine unüberschaubare Zahl von menschlichen Embryonen geben, die das nicht überleben. Dennoch könnte ich nach diesem Gottesdienst mit grosser Sicherheit schneller zwanzig Leute finden, die mit mir für meine Hüfte beten, als dass ich zwanzig Leute finde, die mit mir für diese Abstimmung beten. Die Frage ist, was im Mittelpunkt unserer Kreise steht.

Paulus schreibt, dass wenn wir mit unseren Gebeten am anderen Ende starten, wir unter anderem ein ungestörtes Leben in Frieden führen können – ein Leben, das Gott ehrt. Tönt harmlos, aber so ein Umfeld dient ganz offensichtlich der ungehinderten Ausbreitung des Evangeliums bestens. Vielleicht möchtest du jetzt am liebsten einwenden, dass schwierige Zeiten für die christliche Kirche immer wieder zu Zeiten des Aufbruchs wurden. Das stimmt, aber das ist eben nur die halbe Wahrheit. Natürlich kenne ich den Satz: *Das Blut der Märtyrer ist die Keimzelle der Kirche*. Nur stammt dieser Satz nicht aus der Bibel, sondern von Tertullian, einem frühchristlichen Schriftsteller (150-220 n.Chr.). Im neuen Testament finden wir dagegen Hinweise wie diesen aus 1.Timotheus 2,2 oder auch den Hinweis aus Apostelgeschichte 9,31, wo vermerkt ist, dass die christlichen Gemeinden nach dem Abebben der Christenverfolgung durch Saulus in eine Zeit der Ruhe und des Friedens kamen, die ein merkliches inneres und äusseres Wachstum der Gemeinden zur Folge hatte.

Natürlich kann die Gemeinde Jesu auch durch Verfolgungszeiten hindurch wachsen. Mit unseren Gebeten sollen wir aber gemäss der Bibel an einem ganz anderen Ort ansetzen. Und das aus einem ganz klaren Grund, wie Paulus in Vers 4 herausstreicht. Dort steht: *Gott will, dass*

alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen. Das ist ein weiterer ganz wichtiger Hinweis für unser Beten: Wenn wir für Menschen beten, dann tun wir das immer auf dem Hintergrund, dass da ein Gott ist, der will, dass *alle* Menschen gerettet werden. Egal für wen du betest, du betest immer für einen Menschen von dem Gott will, dass er gerettet wird. Du hast noch nie für die Rettung eines Menschen gebetet, den Gott gar nicht retten will. Ich kann das gar nicht stark genug betonen. Und ich betone das deshalb so stark weil ich merke, dass es an dieser Stelle immer wieder zu Unsicherheiten kommt.

In Epheser 1,4 schreibt Paulus zum Beispiel an die dortigen Christen, dass Gott uns schon vor Erschaffung der Welt dazu bestimmt hat, durch Jesus Christus zu seinen Söhnen und Töchtern zu werden. Einige Christen haben aus dieser und anderen Stellen den Schluss gezogen, dass wohl einige Menschen von Gott dazu bestimmt sind, zu ihm zu gehören und andere nicht. Die Folgefrage daraus lautet dann schnell: „Lohnt es sich für Menschen zu beten, die möglicherweise gar nicht von Gott erwählt sind?“ Solche Fragen machen deutlich, dass wir unsere Bibel sehr gut kennen müssen und dass wir zudem in der Lage sein müssen, bei theologischen Fragen bestimmte Bibelstellen in eine gewisse Reihenfolge zu bringen. Weil sich die Bibel selber nicht widerspricht, können wir die Bibelstellen aus Eph 1,4 und 1.Tim 2,4 aus meiner Sicht nur in *einer* Richtung aneinander reihen. Wenn du mit Eph 1,4 beginnst und deshalb glaubst, dass Gott einige Menschen erwählt hat und andere nicht, dann macht der Bibelvers aus 1.Tim 2,4 schlicht keinen Sinn.

Wenn du aber aus der Perspektive von 1.Tim 2,4 verstanden hast, dass Gott wirklich *alle* Menschen retten will, dann bekommst du ein ganz neues Verständnis von Erwählung. Plötzlich wird klar, dass Gott schon vor der Erschaffung der Welt jeden einzelnen Menschen dazu erwählt hat, sein Sohn, seine Tochter zu werden.

Er hat gewählt und er hat zu jedem Menschen sein Ja gesetzt. Claudia – erwählt. Dominik – erwählt. Lara – erwählt. Peter – erwählt. Vor Grundlegung der Welt hat Gott jeden einzelnen Menschen gesehen, der über diese Erde gehen wird und zu jedem hat er vermerkt: erwählt. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Ob die erwählten Menschen diese Wahl auch annehmen, das ist eine ganz andere Frage.

Den Politik-Interessierten mag die Bundesratswahl vom 12. Dezember 2007 noch bestens in Erinnerung sein. Nach einem dramatischen Vorspiel wurde Eveline Widmer-Schlumpf an Stelle von Christoph Blocher zur Bundesrätin gewählt. Ab diesem Augenblick war sie gewählte Bundesrätin. Allerdings hat sie die Wahl nicht augenblicklich angenommen, so wie das normalerweise der Fall ist. Sie erbat sich eine Tag Bedenkzeit. Die politische Schweiz stand Kopf. Frau Widmer-Schlumpf war gewählt, aber würde sie die Wahl auch annehmen? Einen Tag Dramatik pur. Es ist genau dieses Drama, das sich jeden Tag im Himmel abspielt. Von Gottes Seite her ist die Wahl gelaufen. Aber werden die Gewählten die Wahl auch annehmen? Und wer wird die dazugehörigen Wahlbedingungen akzeptieren, die in den weiteren Versen erwähnt sind (V 5-6): *Es gibt nämlich nur einen Gott, und es gibt auch nur einen Vermittler zwischen Gott und den Menschen – den, der selbst ein Mensch 'geworden' ist, Jesus Christus. Er hat sein Leben als Lösegeld für alle gegeben und hat damit zu der von Gott bestimmten Zeit den Beweis erbracht, dass Gott alle retten will.*

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Gott hat seine Wahl für jeden einzelnen Menschen schon getroffen. Beter sind Menschen, die mit Gott zusammen der Wahlannahmeerklärung von ganz konkreten Menschen entgegenfiebern. Beter wissen, dass sie mit ihren Gebeten nicht Gottes Wahl beeinflussen können

und auch nicht müssen. Gott hat sein Ja bereits gesprochen.

Beter wissen aber, dass ihre Gebete einen Einfluss darauf haben, wie Menschen auf ihre Wahl reagieren werden. Weisst du: Das Gebet für konkrete Menschen wird vor allem dich selber verändern und die Art und Weise wie du denen begegnest, für die du betest. Du wirst Menschen, für die du betest, immer anders begegnen. Und das wird einen Unterschied machen. Darin liegt ein tiefes Geheimnis. Und es ist dieser Unterschied, der wiederum einen Unterschied bewirkt, wie Menschen auf Gottes Wahl reagieren.

Bete unter diesem Horizont für ganz konkrete Menschen und du wirst immer wieder ganz erstaunliche Erfahrungen machen. Diese Gebete werden dich herausfordern. Diese Gebete werden dich gelegentlich an den Rand von dem führen, was du verkräften kannst. Diese Gebete werden dich und deine eigenen Anliegen immer wieder mal ganz unmerklich ein bisschen in den Hintergrund rücken. Und diese Gebete werden dein Gebetsleben aus der Ecke des Beschaulichen, des Vorhersehbaren, der Langeweile und der Pflichtübung herausholen. Vor allem aber werden diese Gebete dich selber verändern. Die Prioritätenliste deines Herzens wird plötzlich eine andere Reihenfolge aufweisen. Und wo das geschieht, werden Barrieren abgerissen und auf einmal werden Dinge konkret, die du nie für möglich gehalten hast. Mir fällt nichts ein, das ich dir ganz persönlich und uns als Gemeinde mehr wünschen könnte.

.....
Chrischona Romanshorn – Gott und Menschen begegnen

Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016
 Predigt: Martin Maag, 08.05.2016
 www.rebgarten.ch